Sonnabend, 4. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9465.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Dezbr. Reichstag. Erste Berathung der Strafgesetznovelle. Der Justizminister vertheidigte die Vorlage. Abg. Lasker ist für die technisch-strafrechtlichen, aber gegen die politischen Bestimmungen. Fürst Bismarck betont, bei den Erörterungen könne von einer gereizten Stimmung nicht die Rede sein; werde die Vorlage abgelehnt, so müsse man in den folgenden Sessionen darauf zurückkommen. Redner tritt besonders für die Bestimmungen gegen fahrlässige Beamte des auswärtigen Amtes ein und erklärt, er könne ohne diese verschärften Disciplinarbestimmungen die Verantwortung als auswärtiger Minister nicht tragen. Der Reichstag beschließt, die technisch-strafrechtlichen Bestimmungen an eine Commission zu verweisen, die übrigen Bestimmungen in zweiter und dritter Lesung im Plenum zu berathen.

London, 3. Dezember. Laut einer Depesche des hiesigen französischen Botschafters, Grafen Harcourt, an den Herzog von Decazes vom 27. November hatte Lord Derby erklärt, England habe nur die Suezcanal-Actien gekauft, um eine anderweitige größere Präponderanz daselbst zu verhindern. Lord Derby wolle nicht eine internationale Verwaltung des Suezcanals geradezu vorschlagen; er werde aber nie seine einst im Oberhause gemachte Aeußerung zurückziehen, daß England einer solchen Administration nicht widerstrebe.

Bezüglich der beabsichtigten demnächstigen Veröffentlichung des englischen Mobilmachungsplanes sagt die „Times“: Durch die Veröffentlichung eines solchen in andern Ländern geheim gehaltenen Planes zeige die Regierung, daß sie es vorziehe, einem möglichen Feinde Information zu gewähren, als englische Offiziere durch Unkenntniß der Sache in Verwirrung und Verlegenheit zu setzen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Versailles, 2. Dezbr. Die National-Versammlung berieth heute mehrere auf Eisenbahnanlagen in den mittleren und südlichen Landestheilen bezügliche Vorlagen, die Berathung war ohne allgemeineres Interesse. In der morgenden Sitzung soll die Berathung dieser Vorlagen fortgesetzt werden.

London, 2. Dezember. Aus Aden vom 30. v. M. hier eingegangene Depeschen melden, daß, nach dort vorliegenden Nachrichten aus Zanzibar, ägyptische Truppen sich der zum Gebiet des Sultans von Zanzibar gehörigen Orte Juba und Kismayu am Ausgang des Jubaflusses bemächtigt, die Truppen des Sultans entwaffnet und die türkische Flagge aufgezogen haben.

Madrid, 2. Dezbr. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat der General Lizzaraga eine Besprechung mit Don Carlos gehabt. Von den hiesigen Journalen wird diese Zusammenkunft mit den von Lizzaraga beabsichtigten Vorschlägen eines Convenio in Verbindung gebracht.

BAC. Noch zwei neue Vorlagen für den Reichstag.

Der Kreis der Arbeiten, welche dem Reichstage während seiner gegenwärtigen Session obliegen, wird nachträglich noch eine Erweiterung erfahren. Es sollen dem Reichstage noch die bereits wiederholt von ihm in Berathung gezogenen Gesetzentwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und über die Einrichtung und Befugnisse des Rechnungshofes zugehen. Die Wichtigkeit dieser Vorlagen braucht nicht erst von Neuem dargelegt zu werden; es ist namentlich auch für Preußen, dessen Oberrechnungskammer bisher mit der Führung der Controle des gesammten Reichshaushalts, sowie des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen durch Gesetze ad hoc von Jahr zu Jahr, zuletzt für das Jahr 1874, beauftragt wurde, von dem höchsten Interesse, daß diese Angelegenheit durch Einsetzung eines besonderen Reichs-Rechnungshofes endlich ihre definitive Regelung erfährt.

Ueber die erstgenannte Vorlage ist in der vorigen Session ein sehr eingehender Bericht erstattet worden; zu der zweiten Vorlage hatte die Commission nur bei 2 Paragraphen (§ 3 und § 19) Abänderungen bezw. Zusätze beantragt, so daß diese selbstverständlich im Zusammenhang zu behandelnden Vorlagen der weiteren Vorberathung durch eine Commission nicht bedürfen; die von der Commission gemachten Abänderungsvorschläge sind in allen Punkten mit großer Mehrheit beschlossen worden, bei welchen alle Parteien mitwirkten. Es wird also in Betreff des Gesetzentwurfs über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs, bei dem bekanntlich die oft erheblichen Differenzen mit den Regierungen in der vorigen Session zu einem Ausgleich keine genügende Aussicht boten, jetzt darauf ankommen, wie weit die Regierungen in dem neuen Entwurfe sich den Vorschlägen der Commission angeschlossen haben, da ohne eine solche Annäherung keine Aussicht auf Annahme des Gesetzentwurfes im Reichstage vorhanden ist. Der Reichstag wird die Sache diesmal endlich durchweg im Plenum behandeln können, da sie durch die langjährige Vorberathung in den Commissionen vollständig spruchreif geworden ist; andere Punkte, welche dabei zur Sprache kommen, sind zudem für Sachverständige sehr einfach und andere Mitglieder als Sachverständige werden sich kaum an der Debatte betheiligen.

Trotzdem der Termin für den Sessionsschluß inzwischen nahe gerückt ist, wird es dem Reichstage doch an Zeit nicht fehlen, um über beide Gesetzentwürfe sich schlüssig zu machen; denn ist überhaupt Aussicht auf das Zustandekommen derselben vorhanden, so wird es zu der Herbeiführung einer Verständigung zwischen dem Reichstag und den Regierungen über einzelne Punkte keiner langen Verhandlungen bedürfen; fehlt eine solche Aussicht aber auch diesmal, so wird sich darüber ebenfalls sofort Klarheit gewinnen lassen und der Reichstag wird dann keinen Augenblick seiner kostbaren Zeit auf eine doch aussichtslose Spezialberathung verwenden. Jedenfalls wird also Mangel an Zeit nicht die Ursache sein, wenn auch in dieser Session eine so hochwichtige Angelegenheit nicht zum Abschluß gelangt, in welchem Falle dann durch ein Gesetz ad hoc abermals wegen der Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts für Elsaß-Lothringen für das Jahr 1875 Fürsorge getroffen werden müßte. Wir unsererseits mögen indessen die Hoffnung nicht aufgeben, daß schon für dieses Jahr das Reich durch seinen eigenen Rechnungshof auf Grund eines Gesetzes über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches die Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts für Elsaß-Lothringen führen zu lassen in der Lage sein werde.

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. Dez. Der **Bundesrath** hielt heute Nachmittag eine Plenarsitzung. Nach den einleitenden Geschäften erfolgte die Mittheilung von Schreiben des Präsidenten des Reichstages, betreffend die Beschlüsse des Reichstages: auf die Petition des Lieutenants a. D. Hollesen wegen Gewährung einer Verstümmelungs-Zulage; auf einen Protest bezüglich der Wahl eines Abgeordneten im ersten Wahlkreise des Königreichs Württemberg. Die Vorlage, betreffend die Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unter-Weser und ein Antrag, betreffend den Abschluß einer Literar-Convention mit Belgien gingen an die Ausschüsse. Die Vorlage, betreffend die Entwürfe von Gesetzen über weitere Verwendungen zum Retablissement und über weitere Verwendungen aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung wurde angenommen. Die Erhöhung des Dispositionsfonds zu den Kosten für die Ausstellung in Philadelphia bewilligt. Endlich gelangte die Vorlage, betr. die Staatsangehörigkeit der im Reichsdienste angestellten Ausländer zur Annahme, deren Inhalt wir gestern mitgetheilt haben. Den Schluß machte die Vorlegung von Eingaben. — Fürst **Bismarck**, der heute im Reichstagsgebäude anwesend war, conferirte in seinem Zimmer längere Zeit mit dem bayerischen Ministerpräsidenten v. Pfretschner und später mit dem Abg. v. Bennigsen.

N. **Berlin**, 2. Dezbr. Die **Hilfskassen-Commission** beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der zweiten Lesung des Artikels 2 der Gewerbeordnungsnovelle. Derselbe lautet in der Regierungsvorlage: „Hilfskassen, in Ansehung derer eine Eintrittspflicht gewerblicher Arbeiter bei Erlaß dieses Gesetzes begründet ist, werden bis auf weitere Bestimmung der Centralbehörde den gegenseitigen Hilfskassen im Sinne des Artikels 1 gleichgeachtet. Bis dahin bleibt die Pflicht zum Beitritt, sowie zur Zahlung von Beiträgen und Zuschüssen für Arbeiter und Arbeitgeber bestehen. Wenn Arbeiter oder Arbeitgeber ihrer Pflicht nicht genügen, so treten die in den §§ 141a. und 141b. zu Gunsten der Kassen bestimmten Rechtsfolgen ein.“ Dieser Artikel hat jetzt auf Antrag des Abg. Oppenheim vom zweiten Satz an folgende Fassung erhalten: „Haben diese Kassen bis zum Ablaufe des Jahres 1879 ihre Zulassung als gegenseitige Hilfskassen nicht bewirkt, so gehen sie der hier bezeichneten Rechte verlustig. Bis dahin bleibt die Pflicht zur Anmeldung zum Beitritt sowie zur Zahlung von Beiträgen und Zuschüssen für Arbeiter und Arbeitgeber bestehen.“ Außerdem wurde nach lebhafter Debatte folgender vom Abg. Rickert gestellter Zusatzantrag angenommen: „Hilfskassen, welche bei Erlaß dieses Gesetzes auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen oder landesbehördlicher Genehmigung sich im Besitze der Rechte einer juristischen Person befinden und in Ansehung derer eine Eintrittspflicht gewerblicher Arbeiter nicht begründet ist, werden in Bezug auf die Befreiung von der Verpflichtung einer Hilfskasse beizutreten (§ 141 a.) den gegenseitigen Hilfskassen gleichgeachtet. Haben diese Kassen bis zum Ablaufe des Jahres 1879 ihre Zulassung als gegenseitige Hilfskasse nicht bewirkt, so gehen sie dieses Rechtes verlustig.“ Durch diesen Beschluß wird also die Möglichkeit geschaffen, daß bei Erlaß dieses Gesetzes bestehende freie Kassen, welche sich aus irgend einem Grunde den Vorschriften des Hilfskassengesetzes nicht conformiren wollen, einstweilen mit den gesetzlichen Hilfskassen vollkommen gleichberechtigt bleiben. — In den letzten Sitzungen der **Petitions-Commission** wurden wenigstens solche Angelegenheiten erledigt, die Einzelne betreffen, namentlich Invalidensachen; von allgemeinerem Interesse möchte folgender Fall sein, der wenigstens das Publikum warnen kann. Unbemittelten Angehörigen des Königreichs Sachsen war in Philadelphia ein Legat von reichlich 4000 Dollars ausgesetzt. Da unter den Erben Unmündige waren, ward ein sächsisches Vormundschaftsgericht damit befaßt; dieses wollte die Uebermittelung der Summe durch ein bekanntes Bankhaus nicht zulassen, sondern bestimmte, daß man sich der Hilfe des deutschen Consuls in Philadelphia bedienen solle. An den ist denn von dem amerikanischen Executor die Summe gezahlt, sogar ehe diesem noch die Quittung eingehändigt war; der deutsche Consul aber ist inzwischen bankerott und flüchtig geworden und die armen Berechtigten haben das Nachsehen; man wendet sich jetzt an's Reich um Schadenersatz. Die Commission mußte bald erkennen, daß ein Rechtsanspruch nicht zu erheben sei, da in dem Consulatgesetz dem Consul keine solche Befugniß, Legate anzunehmen und zu übermitteln, eingeräumt ist. Wohl aber schien Billigkeit die Bitte zu empfehlen, da den Consuln doch ähnliche Functionen übertragen sind und in diesem Falle eine Behörde diesen Weg einzuschlagen Veranlassung gab. Nach den Mittheilungen des Commissars, Legationsrath Göring, und eines orientirten Abgeordneten, aus denen hervorgeht, daß die Consule fast alle Kaufleute sind und von ihren Landsleuten vielfach in Geldgeschäften in Anspruch genommen werden, von denen das Gesetz nichts sagt, auch daß in letzter Zeit mehrere Fälle von Bankerotten solcher consularischen Kaufleute vorgekommen sind, mußte man mit Bedauern von einer Empfehlung der Petition absehen, da man die Consequenzen nicht übersehen kann; doch hielt man für rathsam, bei dieser Gelegenheit das auswärtige Amt zu veranlassen, den Consuln die Annahme von Geldern für Deutsche, soweit es nicht den § 19 des Consulatsgesetzes (Annahme von Verlassenschaften in bestimmten Fällen) betrifft, direct zu verbieten. — Ferner kam eine große Anzahl von Petitionen deutscher Gastwirthe zur Verhandlung, die sich schon in der vorigen Session mit verschiedenen Beschwerden über die Gewerbeordnung, diesmal aber mit Bezug auf einen bestimmten Punkt, Abänderung des § 33 der Gewerbeordnung, der die Concessionsverleihung beschränkt, an den Reichstag richteten. Die Petenten wollten, daß an Statt der Bestimmungen des Gesetzes die treten solle, daß keinem unbescholtenen Mann die Concession verweigert werden dürfe. Die Commission war aber der Meinung, daß dies der polizeilichen Willkür viel mehr Thor und Thür öffnen würde, als die auf bestimmte Thatsachen sich beziehende Clausel des Gesetzes. Ebensowenig fanden die Bäcker Zustimmung mit ihrer Forderung, daß der Zwang, die Preise ihrer Waaren auszuhängen und eine Wage bereit zu halten, als mit der Gewerbefreiheit nicht übereinstimmend, beseitigt werde. Es wurde hervorgehoben, daß die Bäcker ja die Preise selbst

---

Stadt-Theater.

Der Rossini'sche „**Barbier von Sevilla**“ wirkt immer mit gleicher Frische und findet in jeder Saison ein empfängliches Publikum. Es wohnt aber auch den Typen dieser Oper ein unverwüstlicher Humor bei, der durch die geistsprühende und von sinnlicher Lebenslust überschäumende Musik bis zu einem Grade der Wirkung gesteigert wird, wie sich deren kein zweites italienisches Werk auf dem komischen Gebiete zu erfreuen hat. Von der ganzen einst Epoche machenden Rossini'schen Opernherrlichkeit ist nichts übrig geblieben als der „Barbier“ und nach einer andern Richtung hin der „Wilhelm Tell“, welcher mehr begünstigt zu werden verdient, als es thatsächlich geschieht. Der richtige leichtlebige, durch einschmeichelnden Melodienreiz und üppigen Koloraturreichthum bestechende Rossini tritt uns am liebenswürdigsten in dem „Barbier“ entgegen. Auch ist keine seiner Opern durch eine gleich treffende und feurige, dabei gesanglich graciöse Characteristik ausgezeichnet. Und um dieses noch heute bewunderte Meisterwerk zu concipiren, genügte dem Componisten die kurze Frist von vierzehn Tagen! Eine eclatantere Probe seiner Genialität konnte der Maestro gewiß nicht ablegen. Wie würde ein Tonsetzer der Gegenwart an dem Text zum „Barbier“ reflectiren, mit welchem Orchesterglanz würde er sein Opus ausstatten, aber wie kümmerlich vielleicht würde er die Blüthen der Melodie ausstreuen! Der Crösus Rossini durfte nicht ausrufen: „ein Königreich für eine Melodie!“ Mit einem Federzug hatte er das, was er brauchte, ohne Qual und ohne Wahl. Dafür allerdings fehlte ihm manches Andere, was ihn in der Mehrzahl seiner Werke der Vergessenheit anheimfallen ließ. Doch das gehört nicht hierher, wir haben für diesmal nur den unvergänglichen „Barbier“ zu signalisiren, der das Haus ansehnlich gefüllt hatte und, wie gewöhnlich, seine erheiternde Macht auf das animirte Publikum ausübte.

Mit Ausnahme der Neubesetzung der Rosine durch Fräul. **Baermann** ging die Oper genau in derselben Rollenvertheilung in Scene, wie im vorigen Winter. Die Kritik kann sich daher kurz fassen. Die Vielseitigkeit des Fräul. **Baermann** steht bereits im günstigsten Rufe. Sie hatte noch den Beweis zu liefern, daß sie auch eine ausgesprochene Coloraturpartie, wie die Rosine, zu beherrschen weiß. Interessant war es, die Rolle einmal von einer wirklich tiefen Stimme zu hören, also in der Rossini'schen Originallesart. Das kam gleich der Auftrittsarie zu gute, die in dem richtigen E-dur, und mit dem stellenweisen Ausmünden des Passagenwerks in dem tiefen gis des Altes eine viel eigenthümlichere Färbung erhält, als in dem fast immer gewählten F-dur. Auch mit Varianten war Fräul. **Bärmann** sparsam, was nur gut zu heißen ist, solchen vielfach gehörten Ausschmückungen gegenüber, die kaum noch das Rossini'sche Original erkennen lassen. Die Sängerin ging mit der Wahl ihrer Coloraturen nicht über das Maß der Fertigkeit hinaus, die ihr zu Gebote steht. Sie entwickelte keine blendende Virtuosität, aber eine sehr schätzenswerthe Biegsamkeit der Stimme, die man bei Altistinnen selten antrifft. Freilich besitzt Frl. B. einen seltenen Tonumfang und der Begriff einer Altistin ist in diesem Falle weiter zu fassen, wo nahezu drittehalb Octaven zu einer wohllautenden Verwendung kommen. Die treffliche Schule der Sängerin und die solide musikalische Grundlage, auf die sich ihr Vortrag stützt, wurde überall mit Vergnügen bemerkt, ganz besonders in der genannten Arie und in dem beweglichen Duett mit Figaro. Nach beiden Stücken gab sich der Beifall sehr nachhaltig zu erkennen, wie auch nach der Einlage, einem brillanten Bolero von Verdi, in welchem die Trillergeschicklichkeit besonders hervorragend war. Daß die übrigen Darsteller, der Figaro des Herrn **Glomme**, der Almaviva des Herrn **Krenn**, der Bartholo und Basilio der Herren **Bachmann** und v. **Schmid** con amore wirken, ist genügend bekannt, auch ist es wohl nichts Neues, daß hier und da des Guten zu viel geschieht, um die Lachlust rege zu machen. Wenn sich die Häuser von Sevilla über die alten Scherze und Kalauer, die mit unfehlbarer Pünktlichkeit immer wieder eintreffen, verwundern, so geschieht das bei jeder Vorführung der Oper, wenn aber darüber sogar eine Zimmerthür wackelt und umfällt, so darf diese Nüance als eine überraschende Neuheit gelten.

M.

ℌ Neues von Eduard Hildebrandt.

Hildebrandt kann nicht sterben, nicht in Vergessenheit gerathen. Er ist noch in anderem Sinne unsterblich wie die großen Meister, welche mit dem, was sie einmal geschaffen und der Welt geboten, sich dauernd in der Erinnerung des Menschengeschlechts halten. Diese Unsterblichkeit hat Hildebrandt sich erworben durch seine Werke nicht allein, sondern auch durch seine reformatorische Thätigkeit, als Gründer einer neuen Schule, deren Anhänger auch heute noch, selbst ohne die Genialität und die realistische Kraft ihres Meisters zu besitzen, große Erfolge erringen. Hildebrandt aber lebt und arbeitet außerdem auch nach seinem frühen Tode immer noch fort. Wir irren, wenn wir annehmen, daß wir sein künstlerisches Wirken und Schaffen, abgeschlossen vor uns liegend, überblicken können. Im vergangenen Jahre haben wir Abschied von ihm genommen bei Gelegenheit der letzten Blätter seiner Weltreise, jenen köstlichen Tropenbildern, die Jeder kennt und erkennt, wenn er auch sonst von Malerei wenig wüßte. Damals glaubten wir scheiden zu müssen von dem verstorbenen Künstler, dessen letzter Werke letztes uns geboten wurde. Aber er lebt, lebt wieder auf vor uns mit Neuem, gleich Schönem und Kunstvollendetem.

Der außerordentliche Fleiß und eine nicht minder große Vielseitigkeit des künstlerischen Vermögens, welche den Verstorbenen auszeichneten, haben eine solche Fülle von Schätzen hervorgebracht, daß selbst eine Inventarisirung, also viel mehr noch eine genaue Kenntniß derselben fast zur Unmöglichkeit werden dürfte. Sie sind ausgestreut über ganz Europa und was der Privatbesitz von ihnen sich sicher geborgen hat, das ist meistentheils für den allgemeinen Kunstgenuß verloren. Denn nur Wenige verstehen sich dazu, den Alleinbesitz zum Gemeingute zu machen dadurch, daß sie ihn behufs einer Vervielfältigung herausgeben, welche mit Hilfe der neuesten Kunsttechnik die Copie dem Originale völlig gleich macht. Letzteres beschränkt sich natürlich nur auf die Aquarelle, denn ein Hildebrandt'sches Oelgemälde durch den Druck nachzubilden, ist wohl noch nicht versucht worden.

Auf keinem Gebiete der Malerei hat indessen der Meister Größeres geleistet, als im Aquarell. Die kräftige Realistik seiner Vordergründe, die bezaubernden Lichteffecte, die wunderbaren Lufttöne, dem Charakter der Landschaft ebenso entsprechend wie der Tageszeit, der Zone, dem heißen Hauch der Wüste, wie dem feuchten Dunste des Meeres, und dazu die hohe Poesie der Auffassung, alle diese bekannten Qualitäten der Hildebrandt'schen Malweise kommen nirgends reiner, frischer, wirksamer zur Erscheinung, als im Aquarell. Farbenwirkungen, wie sie dem Oelgemälde niemals gestattet sind, stehen dem Aquarell frei zur Verfügung und wenn das Oelbild die Natur von einem höheren, allgemeineren, oft idealeren Standpunkte aus beobachtet und schildert, so tritt das Aquarell in die intimsten, subjectivsten Beziehungen zu ihr, vermag ihr viel weiter bis in alle Einzelnheiten zu folgen und giebt deshalb in gewissem Sinne viel mehr. Der Mann der großen, lebhaften Farbenwirkungen, der sinnige und poesievolle Beobachter der Natur, Hildebrandt, mußte deshalb in der Aquarell-Malerei eine ihm besonders zusagende Specialität seiner Kunst erblicken und diese Vorliebe, dieses Behagen spricht vornehmlich aus allen seinen Aquarellen.

Wo daher eine neue, bisher ungekannte Mappe mit solchen Blättern sich für das große Publikum öffnet, da empfinden wir dieselbe lebhafte Freude, welche uns ein eben entstandenes Werk eines bedeutenden lebenden Künstlers bereitet. So lange wir noch derartige bisher ungekannte Spenden aus

festsetzten, und daß, wenn man auch, namentlich in großen Städten, keinen besonderen Vortheil von der Bestimmung gesehen hätte, doch auch keine zutreffenden Gründe angeführt wären, um von einer zum Schutze des Publikums bestimmten Maßregel, die vorzüglich in Zeiten der Theuerung dienen könnte, wieder abzusehen.

— Die Nachricht, daß der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, General v. Schweinitz, zum Botschafter in Petersburg ernannt sei, wird vom „Pester Lloyd“ und von der „Presse“ bestätigt. Bis zur Ernennung des Nachfolgers wird der erste Botschaftsrath Graf Dönhoff das Deutsche Reich am Wiener Hofe repräsentiren. Graf Dönhoff, welcher für den Gesandtschaftsposten in Weimar designirt war, bleibt derselben Quelle zufolge auf seinem Posten in Wien.

— Die Fraction der evangelischen Mittelpartei in der Generalsynode ist auf 111 eingeschriebene Mitglieder gestiegen. Der Königliche Commissarius bei der Generalsynode, Präsident Herrmann, giebt heute dem Vorstande und mehreren Mitgliedern der Generalsynode sowie den bei der letzteren betheiligten Herren vom Cultusministerium ein Diner; zwei Abendgesellschaften am 10. und 17. d. M. folgen nach.

Detmold, 29. Novbr. Das „Reg.- u. Anz.-Bl.“ veröffentlicht über das Befinden des Fürsten folgendes Bulletin: „In dem Krankheits-Zustande Sr. Durchlaucht des Fürsten ist eine Aenderung eingetreten, welche auf Besserung hoffen läßt. Detmold, 29. Novbr. 1875. Hofrath Dr. Eschenburg“.

Schweiz.

Bern, 28. Nov. Der Große Rath von Bern hat das Budget für 1876 festgestellt. So ein republikanisches Budget liegt etwas außerhalb des europäischen Rahmens. Die Einnahmen sind auf 9 462 900, die Ausgaben auf 9 425 100 Frcs. angenommen. Unter den letzteren steht an der Spitze das Bauwesen mit 2 322 500 Fr., denen noch 1 362 000 für Eisenbahnanleihen und 250 000 für Vermessung und Entsumpfung und 125 000 für Eisenbahnwesen anzuschließen sind; diese vier Posten zusammen, 4 279 500, bilden fast die Hälfte des ganzen Budgets. In zweiter Linie erscheint das Erziehungswesen mit 1 604 700 Fr. Die weiteren Hauptposten sind 787 100 für das Kirchenwesen, 672 000 für das Armenwesen, 642 500 für Justiz und Polizei, 350 700 für die Gerichts-Verwaltung, 300 000 für Volkswirthschaft und Gesundheitswesen, 288 300 für allgemeine Verwaltung, 200 000 für das Militärwesen, (dessen wesentliche Kosten bekanntlich auf den Bund übergegangen sind). Die stärksten Einnahmen fließen aus den directen Steuern mit 2 895 600 Fr. (fast ein Drittel der Gesammteinnahme), aus dem Ohmgeld mit 1 580 000 (diese Getränkesteuer hört nach der Bundesverfassung 1890 auf), aus der Salzhandlung mit 1 040 000, aus den Eisenbahncapitalien mit 972 500, aus den Domänen mit 556 600, aus den Staatswaldungen mit 448 200, aus der Cantonalbank mit 390 000, aus der Hypothekar-Kasse mit 352 000 Fr. — Der Große Rath von Graubünden hat bei der Verfassungsrevision folgenden Art. 10 beschlossen: „Die Glaubens- und Cultusfreiheit ist nach Maßgabe der Bundes-Verfassung Art. 49 und 50 gewährleistet. Das Recht der Religionsgenossenschaften zu freier Selbstconstituirung und Selbstverwaltung innerhalb den Schranken der Bundes- und Cantonsverfassung ist anerkannt. Die Verfassungen und Statuten derselben dürfen nichts enthalten, was mit der eidgenössischen und cantonalen Verfassung und Gesetzgebung im Widerspruch steht, und sind, wie auch jeweilige Abänderungen, zu bezüglicher Prüfung den Staatsbehörden vorzulegen.“ — In Bezug auf die Bestimmung des Art. 27 der Bundesverfassung: „Die öffentlichen Schulen sollen von den Angehörigen aller Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden können“, hat die Kirchensynode des Cantons Zürich auf Antrag des Kirchen-Raths folgende Resolutionen gefaßt: „1) Ein allfällig vom Staate einzuführender Religions- oder Moralunterricht wird wie der kirchliche keinen obligatorischen Charakter haben können. 2) Die Beschränkung auf einen von religiöser Grundlage abgelösten Moralunterricht ist zu verwerfen. 3) Als das Richtige erscheint das Zusammenwirken von Schule und Kirche für Ertheilung eines geschichtlich-religiösen Unterrichts, als das unter unsern Verhältnissen Angemessenste, dessen Organisirung und Ertheilung auf der Alltagsschule, d. h. bis zum vollendeten sechsten Schuljahr, durch die Schule, auf den höheren Stufen dagegen durch die Kirche, resp. die religiösen Genossenschaften 4) Sollten die in 3) aufgestellten Grundsätze nicht zu verwirklichen sein, so wäre die gänzliche Beseitigung des Religionsunterrichts aus der Schule anzustreben. (Ja wohl!) Es wäre dann Aufgabe der Kirche, bez. der religiösen Genossenschaften, den Religionsunterricht von unten auf zu ertheilen 5) Soweit für den Religionsunterricht andere Organe als die Schule einzutreten haben, ist die Erwartung auszusprechen, daß dies von der letzteren durch Gewährung von Zeit und Raum innerhalb billiger Grenzen ermöglicht werde. Die Synode theilt diese Resolutionen sämmtlichen evangelischen Kirchenbehörden der Schweiz mit und verbindet damit die Bitte, die Verwirklichung dieser Grundsätze in geeigneter Weise anzustreben.“

Frankreich.

×× Paris, 2. Dezbr. Gestern ist wieder eine republikanische Privatversammlung (im Stadtviertel Batignollis) aufgelöst worden. Die Antwort Buffet's an die Deputirten, welche sich über die Verhinderung dieser Zusammenkünfte beschwerten, wird heute ausführlich in den Blättern mitgetheilt. Es geht daraus hervor, daß der Vicepräsident des Conseils die jetzigen gesetzlichen Bestimmungen in dieser Hinsicht noch nicht für ausreichend hält, und daß er den Begriff der Privatversammlung im engsten Sinne genommen wissen möchte. Uebrigens verschanzte er sich hinter den Belagerungszustand und die Autorität des Gouverneurs von Paris. Wie es heißt, wollen die Republikaner für jetzt auf eine Interpellation in dieser Sache verzichten und die Angelegenheit bei der Debatte über den Belagerungszustand zur Sprache bringen. — Die Commission für das Preßgesetz hat nun so ziemlich den ganzen Entwurf der Herren Dufaure und Buffet für unzuläßig erklärt. Ob das Preßgesetz wirklich zur Discussion kommen wird, darüber hat man nach wie vor nur unbestimmte Vermuthungen. Mehrere Freunde Buffet's haben ihm neuerdings dringend die Zurückziehung des Projects angerathen; die Minister wissen aber nicht, wie sie sich mit Ehren aus der Sache ziehen sollen, nachdem sie einmal so weit gegangen. — Ueber die Suez-Angelegenheit wird in den Zeitungen heftig weitergestritten. In einem Communiqué an das „Siècle“ stellt der Duc Decazes in Abrede, daß er die „Agence Havas“ anfänglich verhindert habe, die Kunde von dem Geschehenen in's Publikum zu bringen. Der „Moniteur“ macht gewaltige Anstrengungen, den Duc Decazes völlig rein zu waschen und alle Schuld auf die parlamentarische Commission, welche die Gerichtsreform in Aegypten prüft, zu schieben.. Viel Glück hat das Blatt mit diesen Bemühungen nicht und der Duc Decazes ist bei seinen Landsleuten in einen Mißcredit gerathen, von dem er sich schwerlich wieder erholen wird. Die Gambetta'sche „République“ geht ihm jeden Tag, und so auch heute, in einem geharnischten Artikel zu Leibe. Darüber bringt heute die „République“ eine ausführliche Consultation eines anonymen Diplomaten, worin geschildert wird, wie Fürst Bismarck sich die Hände reibe, weil England einen Schritt gethan, der nothwendig die orientalische Krisis verschlimmern und Rußland und Oesterreich zu Feinden machen müsse, wonach dann Bismarck, einer lästigen Controle ledig, seine Absichten auf Holland oder Frankreich zur Ausführung bringen könne. Andrerseits beweist die „France“, daß England's Auftreten im Gegentheil die orientalische Krisis mildern wird.

Italien.

Rom, 28. Novbr. Heute Vormittag empfing der König, nachdem er den Vorsitz in einem Ministerrathe geführt, den römischen Bürgermeister Advocat Venturi. Bereits bei seiner vorgestrigen Ankunft hatte der König demselben auf dem Bahnhofe viel zu sagen gehabt; heute unterhielt er sich lange mit ihm über Rom und römische Verhältnisse. Herr Venturi überreichte beim Beginne der Audienz Sr. Majestät die von der Stadt Rom zu Ehren Garibaldi's geprägten drei Denkmünzen, eine goldene, eine silberne und eine kupferne. Hieran anknüpfend, äußerte der König, daß ihm das Wohl Rom's recht am Herzen liege, daß er mit lebhaftem Interesse die für die Correction des Tiberlaufes in Aussicht genommenen Arbeiten verfolge und versicherte, er werde diese wie alle anderen, die sich die Verbesserung und den Fortschritt der materiellen wie socialen Zustände der neuen Hauptstadt zur Aufgabe machen, stets nach Kräften unterstützen und fördern. „Ich habe beschlossen“, sagte Victor Emanuel weiter, „den ganzen Winter in Rom zuzubringen; ich fühle mich recht wohl bei Euch, ich weiß, daß die Römer mir gut sind und ich nähre dieselben Gefühle für sie. Ihr fester und entschiedener Charakter gefällt mir wohl, und ich bin bereit, für sie all das Gute zu thun, was ich vermag.“ — Im Vatican ist man über den Verlauf der Dinge der Mantuaner Abtei Sta. Barbara äußerst unzufrieden. Bekanntlich hatte der Papst verfügt, daß der Bischof von Mantua die erledigte Stelle jener Abtei zeitwillig besetzen solle, das Capitel der Abtei aber gegen die Maßregel protestirt und sich dabei auf seine Statuten berufen; die Neuwahl des Abtes sei überdies königliches Vorrecht. Der so abgewiesene Bischof hat sich vergeblich an die römische Curie gewandt, und nun meldet die „Gazzetta di Mantova“, daß der König zum Abt von Sta. Barbara den Msgr. Marini ernannte. Die harte, aber wohlverdiente Lection, welche die Jesuitenpartei des Vaticans bei dieser Gelegenheit erhielt und die öffentliche Blamage, die sie davontrug, haben den Papst auf's unangenehmste berührt. Jeden Sonntag thut sich eine Anzahl frommer Gläubiger zusammen, die vier Hauptkirchen zur Erwerbung der während des h. Jahres verheißenen kirchlichen Gnadenspenden zu besuchen und dadurch mit gutem Beispiel voranzugehen. Der Papst verfügte nun, daß jeder einzelne Besuch, den man im Verein mit jener Musterkarawane vornehme, im Buche der kirchlichen Gnaden doppelt angerechnet werde; ferner sollte für den Fall, daß während des Besuches der frommen Karawane in irgend einer der vorgeschriebenen vier Kirchen Regenwetter eintrete, der Gang zu den noch übrigen Kirchen in der einen dadurch abgethan werden könne, daß die Gläubigen eben so viel Mal aus der Kirchenthür hinaus- und wieder hineingehen, als noch Besuche zu machen sind. So z. B., wenn mit Sta. Maria Maggiore die frommen Uebungen begonnen werden und es unterdeß zu regnen anfängt, würde man drei Mal zur Kirchenthür hinaus und eben so oft wieder hinein müssen, um die noch übrigen drei Jubiläumsstationen mit gutem Gewissen zu absolviren. — Es ist nun festgesetzt, daß der Senat am 1. Dezember zusammentreten wird, um über den Herzog v. Satriano zu Gericht zu sitzen. Bekanntlich wurde die Betrugsaffaire des ehrenwerthen Senators di Satriano schon in der vergangenen Parlamentssession vorgenommen, dann aber durch den königlichen Generalprocurator die Ansicht ausgesprochen, daß gegen den Angeklagten nicht vorzugehen sei; darüber wird nun das „hohe Gericht“ des Senats in der bevorstehenden Sitzung zu entscheiden haben. In wohlunterrichteten Kreisen gilt indessen schon jetzt für ausgemacht, daß die Mehrheit des Senats die Ansicht des Generalprocuratars nicht theilen werde.

— Der Abgeordnete Puccini begründete in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. d. seinen Gesetzentwurf, wodurch das Verbot, die Verhandlungen der Geschworenengerichte vor erfolgtem Urtheilsspruch durch die Presse zu veröffentlichen, aufgehoben werden soll, indem er zu beweisen suchte, daß es die Preßfreiheit und das Prinzip der Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen verletzt, daß es der richtigen Beurtheilung der Thatsachen, welche Gegenstand der Verhandlungen sind, Abbruch thut, daß es unwirksam und also kein Zügel für die schlechte Presse ist, und daß es ernste Gefahren im Gefolge haben kann. Im weiteren Verlaufe der Sitzung kündigte der Abgeordnete Petrucelli della Gattina an, daß er den Chef des Auswärtigen Amtes fragen wolle, welche Schritte die italienische Regierung gethan hat, um die Interessen italienischer Besitzer türkischer Rente zu wahren, und der Ministerpräsident erklärte darauf, daß er den Minister des Aeußern von dem Verlangen des Vorredners in Kenntniß setzen werde, damit dieser dem Präsidenten der Kammer mittheile, wann er auf die Anfrage zu antworten gedenkt.

England.

London, 1. Dezbr. Es ist bereits erwähnt, daß Disraeli beabsichtige einen Israeliten in den Peersstand zu erheben. Dem Vernehmen nach giebt ihm die Suezcanal-Angelegenheit den nöthigen Vorwand zur Ausführung seiner längst gehegten Lieblingsidee. Das Haus Rothschild hat eine Hauptrolle in der Sache gespielt, und seiner geschickten Handhabung soll die schleunige Regelung des Contractes zuzuschreiben sein. Als Anerkennung wird der erste Lord des Schatzamtes der Königin vorschlagen, den Baron Lincoln v. Rothschild in das Oberhaus zu berufen. Uebrigens muß ich beifügen, daß außer dem jetzigen auch frühere Premierminister eine Gelegenheit gesucht haben, diese Absicht durchzuführen. — Die Anzahl der Privatbills, welche dem Unterhause in Betreff der Erlaubniß zu Eisenbahn-, Pferdebahn-, Hafen- und andern öffentlichen Anlagen vorliegen, beläuft sich in diesem Jahre auf 127. — Der Mordprozeß gegen die Brüder Wainwright dauert noch fort. Heute wird der Lord Oberrichter sein Resume abgeben.

Schweden.

Stockholm, 29. Novbr. Sonnabend wurden die Fabrikgebäude der Holzmassefabrik-Actiengesellschaft in Delang (Schonen) mit Lager und Inventarium ein Raub der Flammen. Die Gebäude waren für 63 000 Kronen und die Maschinen nebst Inventarium für 205 000 Kr. bei der Versicherungs-Gesellschaft „Skandia“ so wie das Lager bei der Gesellschaft „Svea“ für 40 000 Kr. versichert. An demselben Tage ist die Telegraphenstation in Ulrikshamn niedergebrannt. Die Telegraphenapparate und die Papiere wurden gerettet. Freitag brannte das Gütermagazin bei der Station Kathrineholm, aber die Stationswagen und der größte Theil der Güter wurden gerettet. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit mit einer Laterne. So vergeht fast kein Tag, an welchem nicht über ein Brand- oder Eisenbahnunglück zu berichten ist.

Rußland.

— Der „N. Fr. Pr.“ geht aus Moskau, 28. Novbr, folgende Mittheilung zu: Auf Antrag des Untersuchungsrichters wurde das so eben liquid gewordene Guthaben Strousberg's bei der Kursk-Charkow-Asower Eisenbahn im Betrage von 450 000 Thlr. mit Beschlag belegt. Dieser Betrag übersteigt bedeutend die fälligen und protestirten Wechsel.

Amerika.

Newyork, 18. Nov. In 2¼ Wochen tritt der Congreß zusammen. Während der Pause zwischen den jüngst abgehaltenen Wahlen und dieser bevorstehenden Aufnahme der Arbeiten der Bundesgesetzgebung findet die Abwägung, in wie weit sich die letzteren durch das Ergebniß der ersteren beeinflußt zeigen werden, ihren weitesten Spielraum. Vor allen Dingen ist und bleibt es die Finanzfrage, welche in ihrem Verhältniß zu den Parteien die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt und in der Presse der Gegenstand unabläßiger Erörterungen ist und noch sein wird. Einer der werthvollsten Beiträge wurde in diesen Tagen durch Karl Schurz geliefert. Der missourische Ex-Senator (welcher übrigens, wenn man verschiedenen östlichen und westlichen Blättern glauben darf, mit seiner Familie dauernd in Newyork zu bleiben gedenkt) fällt über die künftige Haltung der Parteien in der Finanzfrage das Urtheil, daß die Wahlen in Ohio unzweifelhaft einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt haben, daß die Papiergeld-Vermehrer inne geworden sind, daß „Mehr Geld!“ kein unbedingt siegesgewisses Feldgeschrei ist, daß die Hartgeld-Leute in der demokratischen Partei mehr Muth gewonnen haben, daß, nachdem eine Partei mit der Hartgeldfahne auch in dem eigentlichen Sitz der Papiergeld-Gelüste, dem Mississippi-Thale, siegen konnte, die Wiederaufnahme der Baarzahlung voraussichtlich auf das nächste republikanische National-Programm gesetzt werden wird. — Die Newyorker Herbstsaison hat zur Zeit ihren Höhepunkt erreicht. Eigenthümlich und auch über den Atlantischen Ocean interessirend ist es dabei, daß, so weit die Musik in Betracht kommt die Signatur des diesjährigen amerikanischen Kunst-Feldzugs „Deutsch“ ist. An Stelle der üblichen italienischen Oper ist für dieses Jahr ein deutsches Unternehmen des äußerst verdienten Theaterdirectors und Kapellmeisters Adolph Neuendorff, mit Theodor Wachtel als „Stern“, getreten. Die großen Opfer, welche der unternehmende Impresar gebracht (Wachtel erhält allein ein Drittel der allabendlichen Brutto-Einnahmen!), werden durch das glänzende pecuniäre Ergebniß, welches bisher er-

---

Privatbesitz erhalten, so lange gilt Hildebrandt uns kaum als ein Verstorbener, sondern als ein lebendig fortarbeitender Künstler. Diese Art von Unsterblichkeit theilt er mit wenigen, vielleicht mit keinem seiner Genossen. Jetzt hat der Kaiser eine seiner Mappen geöffnet, um sie zum Gemeingut Aller zu machen. Die Reise um die Erde ist beendet, wir erhalten aus dem unerschöpflichen künstlerischen Nachlaß jetzt eine neue Sammlung „Aus Europa“ von ca. 20 Blättern. Die bewundernswürdige künstlerische Technik der Herren Steinbock und Loeillot giebt uns in den Chromo-Facsimiles die Originale nicht nur in factischer Treue, sondern auch in vollem künstlerischen Werthe wieder. Die Beschränkung der Künstler auf die Specialität des Aquarells hat sie einen staunenswerthen Grad der Vollkommenheit erreichen lassen. Was bisher der Kaiser allein besessen, wird vermittelst dieser seltenen Vervielfältigungskunst unser Aller Eigenthum. Und es ist ein schöner, vielbewunderter Besitz, der uns hier zugänglich gemacht wird. Eben sind die fünf ersten Blätter in den Kunsthandel versendet worden.

Windsor-Castle. Von dem Kreideblock, der steil über dem Thal der jungen Themse aufragt, blicken wir hinab auf den glitzernden in schönen Windungen sich schlängelnden Fluß, auf die baumreiche englische Landschaft, auf Windsor und Eton, auf die weite, von heißem Sommerabende durchleuchtete Flur. Der Himmel, das dunstig glühende Gewölk, das von ihm gebrochene Licht sind meisterhaft behandelt. Wir stehen auf der Terrasse von Windsor-Castle, dessen altes, zinnengekröntes Gemäuer hell beleuchtet zur Rechten den Vordergrund füllt, während die tiefen Strahlen der Sonne das bunte Publikum beleuchten, welches sich auf der Terrasse umhertummelt. Das Ganze ist durchströmt von der goldigen Fluth des heißen Sonnenlichtes, welches sich von Hildebrandt's Pinsel so gern festbannen läßt.

Walter Scott's Monument in Edinburgh. Eine der schönsten Partien aus der malerischen und romantisch gelegenen Hauptstadt Schottland's ist jene Schlucht, welche die alte von der neuen Stadt trennt, aus der das gothische National-Denkmal des Dichters schlank, zierlich und großartig emporsteigt. Links am hohen Rande der Schlucht liegt auf steilem Felsen das Castell, das Schloß der schottischen Könige, ein vielgestaltiger, mittelalterlicher Bau, rechts ziehen die eleganten Fronten der modernen Neustadt entlang, von beiden eingegrenzt nimmt die breite Promenadenstraße die Tiefe ein, auf der tabernakelartig der stolze Monumentalbau sich erhebt. Der Künstler entzieht unserem Auge keins der reichen Details der weiten malerischen Umgebung, er giebt uns mit ganz besonderer Treue das Denkmal selbst in der peinlichsten und correctesten Ausführung jeder architektonischen und ornamentalen Einzelnheit. Daß so etwas bei Hildebrandt nicht pedantisch, nicht als prätentiöse Kleinmalerei wirkt, dafür sorgt die geniale Auffassung und Behandlung des Bildes, die lebhafte, farbenvolle Staffage, das freundliche Tageslicht, welches diesem modernen und doch romantischen Städtebilde lebhaften Glanz verleiht.

Mitternachtssonne am Nordcap. Auf diesem Blatte finden wir den Künstler bei einer Aufgabe, der er nicht nur sein meisterhaftes Können, sondern auch seine ganz besondere Vorliebe entgegenbringt. Was die Natur nur in seltenen Momenten oder unter ganz besonderen Bedingungen dem Künstlerauge zeigt, das erfaßt, genießt und schildert Hildebrandt am liebsten, eben weil er sich fähig fühlt, auch das Ungewöhnliche, das Frappante glaubhaft darzustellen. Der einsame, vegetationslose hohe Norden, braune Steinklumpen, auf denen kaum ein armseliges Moos haftet, das kalte, klare, blaue Nordmeer, einige Wasservögel: darüber aber das wunderbare Licht der Mitternachtssonne ausgegossen, keine Sonne mit festem Leuchtkörper, mit Strahlen und scharfen Schlagschatten, sondern am Horizonte aufflammendes Licht, gelb, rosig, blaßviolett, die großartige Einsamkeit magisch durchleuchtend, im kalten Meere ungewiß reflectirend. Ueber diese eigenthümliche Scenerie webt Hildebrandt einen unbeschreiblichen Zauber.

Hexentanzplatz im Harz mahnt in der lebhaften Abendbeleuchtung beinahe an Alpenglühen oder südliche Lichteffecte. Wer aber der Sonnenuntergänge unserer warmen, etwas bewölkten Sommertage sich erinnert, der wird zugeben müssen, daß auch hier der Künstler keineswegs übertreibt, wenn es allerdings wohl nicht der bestimmte Charakter der Harzlandschaft ist, der aus diesem Blatte uns entgegentritt. Wir würden auf die romantische Schlucht der Nera gerathen haben, welche sich auf Terni öffnet und jetzt von der nach Rom führenden Eisenbahn durchzogen wird.

Palazzo Vecchio in Florenz, das letzte der Blätter, ist ein reines Architekturbild. Es giebt uns einen der bedeutendsten und malerischsten Plätze der Welt. Die mittelalterliche Stadtburg mit dem schief aufsitzenden, oben dicker werdenden Thurme springt ernst und trotzig hervor, ein kräftiger Mittelpunkt des städtischen Lebens. Rechts schwingen die herrlichen Bogen von Orcagna's graziösem Bau, die Loggia dei Lanzi sich auf, dieser alten Burgwache, die jetzt in eine Sculpturengalerie verwandelt erscheint. Hier komm Hildebrandt's scharfe und charakteristische Hervorhebung der Einzelnheiten sehr zur Geltung. Die beiden Löwen, der Pasquin, der Raub der Sabinerinnen, der Perseus, die Thusnelda erkennt man sofort, ebenso die Bildwerke, welche den Platz schmücken, den jetzt leider entfernten David von Michelangelo, den Hercules und Cacus von Baccio Boudinelli, den Neptun auf dem Brunnen, die Erzgestalt des großen Medicäers hoch zu Roß. Ueber die den Platz umschließende Häuserreihe blickt der Thurm des Bargello hervor, durch die Bogen der Loggia sieht man auf die Front der Uffizien. Der bewölkte Himmel mildert die reine, leuchtende Klarheit der Luft, ohne ihre Wirkung auf das Gegenständliche zu beeinträchtigen. Diese Reinheit der Atmosphäre, die alle Localfarben in höchstem Werthe erscheinen läßt, bereitet bekanntlich den fremdländischen Malern so viele Schwierigkeiten, so viele Enttäuschungen, für Hildebrandt ist sie ein Moment mehr, um seinen bewundernswerthen Farbensinn glänzen zu lassen.

Wir sehen hier nur die aus der Verlagshandlung von R. Wagner in Berlin hervorgegangenen Nachbildungen der Aquarelle, wir haben aber jedenfalls ein Recht von ihnen zu sprechen wie von Originalen, denn diese Facsimiles sind von staunenswerther Treue, so vollständig jenen gleich, daß selbst dem Kenner ein Unterscheiden schwer werden dürfte.

Hildebrandt ist unerschöpflich in seiner Vielseitigkeit. Eben haben wir ihn als den ersten Aquarellisten der Welt bewundert, da zeigt man uns eine Mappe voll einfacher schwarzer Kreide-Skizzen und wieder müssen wir gestehen, daß ihm so etwas selten einer gleichthut. Die Thon-Entwürfe der Bildhauer, die ersten schwarzen Skizzen der Maler sind für uns der werthvollste künstlerische Besitz beider. Da kommt der schaffende Gedanke am lebhaftesten, frischesten, wärmsten zum Ausdruck, da belauschen wir den Künstler bei der Geburt seiner Werke, sehen ihn unbeengt von den Schranken, Nothwendigkeiten und Verzichten, welche die letzte Ausführung im vollendeten Kunstwerke ihm in den Weg legt. Die Verlagshandlung von R. Wagner sucht aus vielen hunderten solcher Zeichnungen etwa 50 der besonders interessanten hervor, um sie durch photographischen Pressendruck vervielfältigt den Freunden des Künstlers und dem großen kunstliebenden Publikum zu bieten. Wir finden liebe alte Bekannte schon in dieser ersten Lieferung, den Marabut z. B. und den Frosch in ihren ersten Entwürfen, die später zu dem bekannten köstlichen Thier-Genrebilde vereinigt sind. Charakterköpfe und Carricaturen, Landschaften, Seescenen, Genrebilder, einen prächtigen liegenden Campagnastier (nicht „Büffel“, wie das Verzeichniß ungenau meldet), Schiffe und Bäume sehen wir auf diesen ersten

zielt wurde, reichlich aufgewogen. Wachtel ist in der That unverwüstlich, seine Stimme so voll und frisch, wie je. Und wenn man in der Newyorker Academy of Music auch an größere „Künstler", wie Campanini und Capoul, gewöhnt ist, so erweist sich doch der elementare Zauber, den die geradezu einzige Stimme des deutschen Tenors ausübt, stark genug, um die Neuendorff'sche Impresa siegreich über alle kritischen Bedenken sowohl wie über alle schlechten Zeiten hinwegzutragen. Im Concertsaal erschienen Therese Tietjens und Hans v. Bülow. Jene mit nicht so viel Glück, als ursprünglich erwartet worden. Ihre Stimme zwar ist noch immer das Mächtigste, was man hören kann, und die Kunst, mit welcher sie alle Gebiete des Gesanges beherrscht, gehört unter den lebenden Künstlern vielleicht nur ihr. Aber die Newyorker scheinen die Londoner Primadonna gleich ihren altenglischen Vettern an der Themse nun einmal durchaus auf der Bühne hören zu wollen, und so stehen denn die eigentlichen Triumphe, welche Amerika der Tietjens noch schuldet, dieser erst bevor, wenn sie an der Spitze einer italienischen Operntruppe in die jetzt von Wachtel und seinen deutschen Collegen beherrschte Academy of Music einziehen wird. Was Bülow anbelangt, so lagen Rücksichten zwingender Art für seine Impresarien vor, ihn seine amerikanische Kunst-Tour in Boston und Neu-England beginnen zu lassen. Das ist denn auch während mehrerer Wochen mit bestem Erfolg geschehen. Am 15. d. M. führte er sich mit einem ausschließlich aus Beethoven'schen Compositionen bestehenden Concert auch hier in Newyork ein und machte einen außerordentlichen Eindruck. Ob er sich in einer Weise behaupten wird, um Rubinstein, der die Vereinigten Staaten vor drei Jahren bereiste, vergessen zu machen, muß abgewartet werden. — Noch eines deutschen, freilich nicht musicalischen Gastes sei schließlich gedacht: Gerhard Rohlfs, der bekannte Afrika-Reisende, erschien vor etwa 4 Wochen ganz plötzlich und unangemeldet an dem westlichen Gestade des Atlantischen Oceans, aber nicht um die Wüsten und wilden Völkerstämme dieses Continents zu bereisen und zu erforschen, sondern um an Hauptsitzen und Knotenpunkten seiner Civilisation durch Vorlesungen über seine Reisen Belehrung und Interesse für jenen Erdtheil zu verbreiten, unter dessen moralischen Eroberern er in vorderster Reihe steht. Sein bisheriger Erfolg ist nicht nur ein ausgezeichneter gewesen, sondern derselbe erscheint schon jetzt, ehe noch der berühmte Reisende Newyork verlassen, auch für den Rest seines amerikanischen Ausfluges in einer Weise gesichert, daß es durchaus nicht wunderbar scheinen würde, im nächsten Winter eine ganze Invasion Amerikas durch Afrika-Reisende und Afrika-Lecturers zu erleben.

Afrika.

Den letzten Nachrichten aus der Capstadt zufolge wurde dort am 10. v. M. das Parlament eröffnet und demselben die Depesche des Colonialministers bezüglich einer Conferenz der südafrikanischen Colonien vorgelegt. Der Premierminister der Cap-Colonie, Herr Molteno, stellte den Antrag, das Vorgehen der heimischen Regierung, die der Regierung der Colonie in dieser Frage entgegengearbeitet und im Lande Aufregung hervorgerufen und unterhalten habe, für verfassungswidrig und dem Grundsatze der Selbstregierung der Colonieen zuwiderlaufend, die vorgeschlagene Vereinigung der Colonien aber als dem gegenwärtigen Interesse der Cap-Colonie nicht entsprechend zu erklären. Die nächsten Nachrichten aus der Capstadt werden wahrscheinlich von stürmischen Debatten im Parlament handeln.

Danzig, 4. Dezember.

* Seit einiger Zeit werden in Oesterreich 8-Guldenstücke in Gold geprägt, welche mit unseren 20-Markstücken eine gewisse Aehnlichkeit, jedoch nur den Werth von 16 Mark haben. Da dieselben auch bei uns aufzutauchen anfangen, ist Vorsicht, namentlich im kleinen Verkehr, geboten.

* [Theater.] Nächsten Montag findet das Benefiz unseres verdienten und beliebten Regisseurs Hrn. A. Ellmenreich statt. Derselbe hat dazu zwei als höchst wirksam bekannte komische Stücke, den „Viehhändler aus Oberösterreich" und „Monsieur Hercules" gewählt. In dem ersteren spielt der Benefiziant, der bekanntlich in Dialectrollen vorzüglich ist, die Hauptrolle des Viehhändlers. Auch Frau Director Lang tritt in einer hier neuen Rolle, der der Apollonia, auf und wird interessante Gesangs-Einlagen geben. Um das Interesse des Abends noch zu steigern, führt uns Hr. Director Lang seinen bewährten, drastischen, komischen Hercules, eine seiner Glanzrollen, vor.

* In jüngster Zeit sind wiederum — schreibt die „Gen.-Corresp." — einseitige Nachrichten über Verluste in Genossenschaften verbreitet worden, welche sehr geeignet sind, irrthümlichen Anschauungen über das Genossenschaftswesen Vorschub zu leisten. Wir nehmen daraus Veranlassung, auf die erschöpfenden Mittheilungen zu verweisen, welche die Anwaltschaft der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften in ihren Jahresberichten veröffentlicht. Es befindet sich das Genossenschaftswesen um so mehr in der Lage, die vorgekommenen Unglücksfälle frei besprechen zu können, als einmal deren Anzahl gering ist, sodann ausnahmslos ihre Ursache in einer leichtsinnigen Uebertretung oder fahrlässigen Verwahrlosung der Genossenschaftsgrundsätze bestand. In 1873 sind die Verluste am beträchtlichsten gewesen; 1874 haben sie bereits wieder abgenommen. Sie betrugen im Durchschnitt auf jedes Mitglied berechnet: in 1872 ca. 6 Sgr., in 1873 1 Thlr. 5 Sgr. und in 1874 18 Sgr., im Verhältniß zu den gewährten Crediten berechnet: 1/50, 1/10 und 5/100 pCt. Ein Theil der Verluste ist durch Kassendefecte betrügerischer Beamten entstanden, so z. B. der bedeutende Verlust des Vorschuß-Vereins in Posen (111 961 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf.), des Vorschuß-Vereins in Breslau (30 000 Thlr.), der Gewerbebank in Magdeburg und des Vorschuß-Vereins zu Staßfurt und neuerdings des Vorschuß-Vereins zu Wiehe, dessen Kassirer mit 70 000 Thlr. durchgegangen ist. Solche Verluste sind der Ursachen halber doppelt beklagenswerth, kommen aber allenthalben, auch in der Staats- und Communalverwaltung vor. Eine Schuld trifft neben den verbrecherischen Beamten die zur Controle berufenen Mitglieder. In Staßfurt ist gegen den Aufsichts-Rath eine Schadensklage im Betrage von 25 000 Thlr. anhängig gemacht worden. In anderen Vereinen, wie z. B. dem Vorschuß-Verein in Erxleben bei Magdeburg, im Sparvereine zu Liebenthal in Schlesien sind Effectenspeculationen die Ursache der Verluste gewesen. Der letztgenannte Verein soll bei einem eigenen Kapital von 800 Thlr. für 52 000 Thlr. Papiere gekauft und daran 40 000 Thlr. verloren haben. Noch andere Vereine wie der Hypotheken-, Credit- und Vorschuß-Verein von Leubus in Schlesien, die Gewerbebank in Düsseldorf, haben durch Realcredite ihren Untergang herbeigeführt. Ende 1873 hatte der Hypotheken-, Credit- und Vorschuß-Verein in Leubus bei einem eigenen Capital von 54 970 Thlr. für 253 238 Thlr. Außenstände auf Hypothek und 88 145 Thlr. eigenen Grundbesitz. Zeitweise betrug der letztere sogar 141 000 Thlr.; es wurden Veräußerungen nöthig; dieselben fielen in ungünstige Zeit und der Bankerott ließ sich nicht vermeiden. Die Gewerbebank in Düsseldorf machte zwar keine eigentliche Realcredit-Geschäfte, aber gerieth, um schlechte Forderungen sicher zu stellen, in großen Grundbesitz hinein, an dem sie Verluste erlitt, die schließlich ihren Fall bewirkten. Berücksichtigt man nun, daß nach genossenschaftlichen Grundsätzen Speculationen in Werthpapieren nicht zu den Geschäften eines Vorschuß-Vereins gehören, daß ferner lange Credite in einer Höhe, welche schließlich Sicherstellung durch Hypotheken oder gar Uebernahme von Grundbesitz erfordern, als durchaus nicht zulässig gelten, und daß endlich der genossenschaftliche Betrieb des Realcreditgeschäftes seine ganz bestimmten Regeln hat, so liegt es auf der Hand, daß die Verluste, welche die Genossenschaften erlitten haben, nicht dem Genossenschaftswesen und seinen Grundsätzen, sondern den Abweichungen vom richtigen, anerkannten und bewährten Wege, namentlich auch der Gleichgiltigkeit gegen die Vortheile des Genossenschaftsverbandes zuzuschreiben ist. Dieser ist mit seinen Organen die lebendige Genossenschaftslehre, und eine eifrige und aufrichtige Benutzung dieser Lehre ist eine Sicherung wider Fehltritte, wie die, welche die erwähnten Mißgeschicke im Gefolge gehabt haben.

Vermischtes.

Berlin, 2. Dezbr. Der dem Bankhause Meyer Cohn durch die Untreue eines Kassenbeamten zugefügte Verlust im Betrage von ca. 81 000 ℳ., gelangte in überraschend schneller Weise schon gestern zur richterlichen Cognition. Die Firma Meyer Cohn u. A. führt die hiesige General-Agentur der Ostpreußischen Landschaft und hat demgemäß die Coupons der Ostpreußischen Pfandbriefe einzulösen. Seit etwa anderthalb Jahren war dem Kassirer der Couponkasse der Commis Emil Selmar als Assistent beigegeben, der als solcher die einlaufenden Coupons anzunehmen, zu buchen und im Falle der Behinderung des Kassirers, auch auszuzahlen hatte, zu welchem Behufe ihm der Schlüssel zur Hauptkasse zugänglich war. Selmar benutzte nun seine Stellung dazu, fast täglich mehr Coupons zu buchen, als er eingenommen, und den Betrag dafür in die eigene Tasche zu stecken. Eine Abrechnung fand nur halbjährlich statt und auch dann nur in der Weise, daß die Belege erst mehrere Wochen nach Ablegung der Rechnung eingefordert wurden, so daß Selmar stets im Stande war, die richtige Anzahl Coupons aus den nach Abschluß der Rechnung eingegangenen Beständen zu ergänzen. Am 27. October blieb Selmar ohne Grund aus dem Geschäfte fort und da den Chefs das Auftreten des nur mit 1500 ℳ. salarirten jungen Mannes verdächtig vorgekommen sein mochte, fand eine gründliche Revision der Kasse statt, die den Defect von 81 000 ℳ. ergab. Sofort wurde die Criminalpolizei in Anspruch genommen, aber Selmar hatte nur 40 ℳ. baar im Besitz, während sich in seiner Villa in Tegel eine elegante Equipage, ein Marstall von 15 Pferden, eine Meute von 40 der theuersten Hunde, eine vollständig eingerichtete Feuerwehr u. s. w. vorfanden. Selmar hatte den ganzen Raub mit „guten Freunden" und „Freundinnen" verjubelt. — Des wiederholten Diebstahls angeklagt, legte Selmar am Mittwoch vor der V. Criminaldeputation ein umfassendes Geständniß ab, betheuerte seine Reue und bat um gelinde Strafe, die ihm jedoch der Gerichtshof nicht bewilligte, denn das Urtheil lautete auf sechs Jahre Gefängniß und fünf Jahre Ehrverlust.

Berlin. Eine großartige Razzia hat in der Nacht zum Mittwoch hier stattgefunden. Anlaß hiezu gab — die Volkszählung. Da zahlreiche Individuen in Berlin leben, welche keine feste Wohnung haben, sondern in sogenannten Pennen bald hier bald dort nächtigen, so wäre es unmöglich ein Nationale dieser Leute zu erlangen. Es wurde deshalb in dieser Nacht jede Penne von Polizeibeamten besucht und da diese alle Zählblättchen mit sich führten, konnten sie gleich das Nationale aufnehmen. In Asylen für Obdachlose haben die „Hausväter" dies Amt übernommen. Auch die Kellerlocale, welche als Aufenthaltsorte von Leuten bekannt sind, die das Licht zu scheuen haben, und denen die Volkszählung durch Eruirung ihres Aufenthalts einige unangenehme Erinnerungen hinterlassen könnte, wurden von der Criminalpolizei einer Ocularinspection unterworfen, wobei Mancher mit nach dem Molkenmarkte wanderte, dem die Polizei schon längst gerne ein stilles Plätzchen angewiesen hätte. Die äußerst strenge Kälte dieser Nacht war der Volkszählung insofern günstig, als sie kein Uebernachten der Obdachlosen im Freien gestattete. Einige derselben, welche bereits Erfahrung auch auf diesem Gebiete gemacht hatten, wanderten in die nahe gelegenen Ortschaften aus — mußten aber auch dort erfahren, daß die Volkszählung mit zu den Feinden des — lichtscheuen Gesindels gehört.

— Wie die „Kobl. Ztg." mittheilt, ist die Füllung der Gas-Uhren (Gasmesser) mit Wasser nach den neuen Untersuchungen von Dr. Heeren durchaus nachtheilig für den Consumenten. Das Gas, welches durch die Uhr streicht, nimmt Wasserdampf mit sich, und zwar der Cubikmeter Gas 23 Liter Wasserdampf, welche der Consument als Gas bezahlen muß. Es ist daher rathsam, die Gasmesser mit halbraffinirtem Glycerin von 18 Grad Beaumé zu füllen.

Magdeburg, 1. Dezbr. Wie der „Mgdb. Ztg." von der Direction der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn angezeigt wird, sind seit drei Tagen auf der Bahn bedeutende Schneeverwehungen eingetreten, wie seit 20 Jahren nicht vorgekommen. Der Güterverkehr mußte ganz eingestellt werden, der Personenverkehr war nur sehr beschränkt und unregelmäßig auszuführen, an einzelnen Stellen mußten drei bis vier Maschinen einen Zug ziehen. Angestrengten Bemühungen ist es gelungen, ein Gleis wieder fahrbar zu machen. Hoffentlich läßt der scharfe Ostwind, der stets neue Verwehungen veranlaßt, bald nach.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

3. Dezember.

Geburten: Magistrats-Executor Adam Brotzki, S. — Töpfergesell. August Koch, T. — Weichensteller Wilhelm Heinr. David Rahn, T. — Arbeiter Gustav Eduard Kopitzki, S. — Schiffsarbeiter Jacob Alexander Posanski, S. — Kaufmann Ernst Otto Reichenberg, S. — Schlossergesell. Friedrich Wilhelm Hak, S. — Arbeiter August Bethke, T. — Korbmachergesell. Joseph Kowalewski, T. — Unehel. Kinder: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Simon Wallat mit Marie Trappke. Schiffszimmermann Albrecht Heinr. Martin Lenk in Lessen mit Caroline Julianne Schacht. Schlossergeselle Friedrich Herrmann Holdstein mit Friederike Auguste Zwoch. — Sergeant August Hugo Binding mit Caroline Malw. Schäfer geb. Brose.

Heirathen: Rentier Heinrich Aug. Ferdinand Karnuth mit Antonina Grzenkowski.

Todesfälle: Caroline Charl. Müller geb. Schulz, 53 J. Arbeiter Daniel August Wilms, 48 J. Friederike Kunitzki geb. Büttner, 72 J. — Werft-Kassendiener Gottfr. Rohde, 47 J. Friederike Troffert, 32 J. T. d. Drechsler Ferdinand Knorr, todtg. — T. d. Arbeiter Andreas Labuda, 7 M. — S. d. Glasermeister Vincent Wolschon, 5 T. — Feuerwehrmann E. G. Kohn 31 J. — T. d. Arb. Joh. Groß, 1 J. 9 M. Rosalie Dobbert geb. Holtz, 26 J. — Arbeiter Carl Rudolf Prowe, 27 J. — Arbeiter Paul Rosekatzki, 42 J. — Arbeiter Carl Feierke, 36 J. — S. d. Arb. Johann Franz Kroll, 2¾ J. — S. d. Zimmermann Carl Julius Manzei, 14 W. — S. d. Schlossergesell. Friedrich Wilhelm Hak, 15 St. — Todtgeb. T. d. Schlossergesell. Friedrich Wilhelm Hak. — T. d. Gewehr-Fabrikarbeiter Johann Albert Harder, 12 St. — Unehel. Kinder: 1 S., 4 M. — 1 todtgeb. S.

Eisen, Kohlen und Metalle

Berlin, 1. Dezbr. (Orig.-Ber. der Bank- und Hdls.-Ztg. von Leopold Habra.) Kupfer. Hiesiger Preis für englische Marken 91—93 ℳ. pr. 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade 94,50 ℳ. pr. 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3—4 ℳ. höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 75—80 ℳ. pr. 50 Kilogr. loco. — Bancazinn 94—95 ℳ. pr. 50 Kilogr. Prima Lammzinn 90—91 ℳ. Secunda 89 ℳ. pr. 50 Kilogr. Bruchzinn 70 ℳ. — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 24,75 ℳ., geringere Marken 24—24,50 ℳ. pr. 50 Kilogr. In London 25 £ 10 s. Hier am Platze erstere 26—27 ℳ., letztere 25,50—26 ℳ. pr. 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 16—17 ℳ. loco. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben ab Hütte 22—22,50 ℳ. pr. 50 Kilogr. Casse. Loco hier 24,50—25 ℳ. Harzer und Sächsisches 25—25,50 ℳ. Spanisches Rein u. Co. 27—27,50 ℳ. San Andres 26—27 ℳ. — Bruch-Blei 19—19,50 ℳ. pr. 50 Kilogr. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,90—5,40 ℳ. Engl. Roheisen 3,90 bis 4,20 ℳ. pr. 50 Kilogr. Oberschles. Coaks-Roheisen 3,30 bis 3,40 ℳ. Gießerei-Roheisen 3,40—3,70 ℳ. pr. 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen 5 ℳ., weißes Holzkohlen-Roheisen 3,60—4,00 ℳ. pr. 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen 4,30—4,60 ℳ. — Stabeisen. Gewalztes 7,50 ℳ. pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 12,50—17 ℳ. loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimensionen. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 6,50 ℳ., zum Verwalzen 4,50—5 ℳ. — Engl. Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 80 ℳ., Coaks 68—75 ℳ. pr. 40 Hectol. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,40—1,75 ℳ. pr. 50 Kilogramm loco hier.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 2. Dezbr. Wind: OzS.

Angekommen: Balder (SD.), Jönsson, Antwerpen, Schienen und Güter.

Gesegelt: Princeß of Wales, Scroggie, Plymouth, Getreide. Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen			Pr. 4½ cons.	105,60	105,60
gelber			Pr. Staatsschldj.	91,20	91,20
Decbr.	201	201	Wstp. 3½% Pfdb.	83,70	83,60
April-Mai	212,50	213,50	do. 4% do.	93,10	93,30
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,70
Decbr.	156	157	Berg.-Märk. Eisb.	78,90	78,20
April-Mai	157,50	158	Lombardenlex. Cp.	186,50	188
Petroleum			Franzosen	517	5 3
pr. 200 ℔			Rumänier	30,50	30,50
Decbr.	24,80	24,70	Rhein. Eisenbahn	112,50	12,20
Rüböl Dezbr.	70 20	71	Oester. Creditanst.	350,50	46
April-Mai	72	72,80	Türken (5%)	22,40	22,80
Spiritus loco			Oest. Silberrente	65,30	65,10
Decbr.-Jan.	45,80	46,30	Russ. Banknoten	268,30	268,50
April-Mai	48,40	49	Oest. Banknoten	178,20	178,20
Ung. Schatz-A. II.	94	92,80	Wechselcrs. Lond.	—	20,21

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II E. 65,50.

Fondsbörse ruhig.

Newyork, 2. Dezbr. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4 D. 83½ C., Goldagio 14⅞, 5/20 Bonds pr. 1885 116½, do. 5% fundirte 117¼, 5/20 Bonds pr. 1887 122⅝, Eriebahn 15⅞, Central-Pacific 107, Newyork Centralbahn 105¼. Höchste Notirung des Goldagios 15¼, niedrigste 14⅞. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 13⅛, do. in New-Orleans 12¼, Petroleum in Newyork 12⅝, do. in Philadelphia 12, Mehl 5 D. 75 C., Rother Frühjahrsweizen 1 D. 37 C., Mais (old mixed) 74 C., Zucker (Fair refining Muscovados) 8⅛, Kaffee (Rio-) 20, Schmalz (Marke Wilcox) 13⅜ C., Speck (short clear) 11 C., Getreidefracht 10.

Meteorologische Depesche vom 3 Dezbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	339,6	—10,1	N	schwach	ganz bedeckt.
Petersburg	337,3	—14,5	Windst	—	ganz bedeckt.
Stockholm	337,9	— 7,1	NO	mäßig	halb bew.
Helsingör	—	—	O	mäßig	Strom S.
Moskau	330,7	—12,4	S	mäßig	bedeckt.
Memel	334,5	—15,6	Windst	—	heiter.
Flensburg	335,7	— 0,9	NO	mäßig	bedeckt.
Königsberg	335,4	—13,3	O	schwach	bedeckt.
Danzig	335,2	— 5,3	O	flau	bezogen.
Putbus	333,4	— 3,5	SO	mäßig	bezogen.
Stettin	333,7	— 6,3	ONO	schwach	bedeckt, Schnee.
Helder	335,6	— 1,8	ONO	s. schw.	—
Berlin	333,3	— 6,0	O	schwach	ganz bedeckt.
Posen	331,8	— 5,6	O	mäßig	bedeckt.
Breslau	328,9	— 4,9	NW	schwach	bedeckt.
Brüssel	328,8	— 3,2	N	schwach	sehr wolkig.
Wiesbaden	329,9	— 4,0	NO	schwach	bedeckt.
Ratibor	—	—	—	—	—
Trier	328,2	— 3,2	NO	mäßig	neblig, trübe.
Paris	335,1	— 3,0	N	stille	ganz bed.

zwölf Blättern. Hildebrandt verzichtet auf keine Spezialität seiner Kunst, mit wenigen Kreidestrichen zaubert er einen Sonnenhimmel über glitzernde Wasserflächen oder die Carricatur eines spaßig ausschauenden Spießbürgers, ein Schiff mit voll aufgeblähten Segeln oder die Grünzeugweiber eines französischen Wochenmarktes. Das Genie, die leichte Gestaltungsgabe, selbst der Sinn für Farbenwirkung blitzen hell aus diesen äußerlich so bescheidenen Blättern hervor. Sie werden von allen Kunstfreunden freudig begrüßt werden.

Eugen Schneider.

„Gleichviel, wir haben uns zwanzig Jahre lang gut amüsirt!" soll General Fleury ausgerufen haben, als er auf seinem Botschafterposten in Petersburg die Nachricht vom 4. September erhielt. Das ist typisch für jene Anhänger des Kaiserreichs, die sich aus den Reihen verschuldeter Abenteurer rekrutirten und die keinen andern Ausweg hatten, als Clichy oder den Staatsstreich. Weit inniger aber noch mit dem Empire verquickt und dennoch im Grunde nur äußerlich damit zusammenhängend, war Eugen Schneider, der permanente Präsident des gesetzgebenden Körpers. Die Saint Armand, Magnan, Fleury, Morny waren einfach Bonapartisten, weil sie sich von der Thronbesteigung Louis Napoleons große materielle Vortheile zu versprechen hatten; der Staatsstreich war ihnen, was dem verzweifelnden Spieler der Ruf „Va banque" ist. Schneider, der so eben mit 70 Jahren seine Laufbahn vollendete, repräsentirte dagegen die Bourgeoisie, die weder mit einem Persigny für das Kaiserthum als solches schwärmte, noch das Empire als eine Melkkuh benützen wollte, sondern der jede stetige, Ruhe und Ordnung sichernde Regierung willkommen war. Diesem Bürgerthum ist die Monarchie kein Dogma, noch viel weniger kennt es hingebende, sich selbst aufopfernde Loyalität für eine bestimmte Persönlichkeit. Der Träger der Staatsgewalt ist ihm eine Institution wie jede andere. So lange halbwegs leidliche Zustände herrschen, in denen Handel und Wandel, Industrie und Verkehr sich gedeihlich entfalten, steht diese Bourgeoisie dem Oberhaupte, welchen Namen immer es führe, getreulich zur Seite. Ebenso rücksichtslos aber läßt sie den Staatschef und die ganze Regierungsform fallen, wenn dieselben hinter der Erfüllung dieser Aufgabe so weit zurückbleiben, daß sie die Erschütterungen einer Krise weniger scheut, als eine Fortdauer der schwankenden Unsicherheit, die nicht blos Recht und Gesetz, sondern auch das Eigenthum und die Besitztitel gefährdet. Das Ideal dieser Leute ist der etat gend'armes, und in ihrer politischen Gesinnung sind sie fähig, die ganze Windrose vom democratischen Liberalismus bis zum weißen Jacobinerthum, vom Voltairianer bis zum Jesuitenfreunde durchzumachen, je nachdem sie sich unter der staatlichen Obhut und Fürsorge sicher geborgen glauben, oder von dem Angstgefühl gefoltert werden, daß das Gouvernement durch alle erdenkbaren Mittel und Allianzen sich verstärken müsse, um ihnen genügenden Schutz zu bieten. Gerade weil auf Männer von Schneiders Schlage der Schrecken der Junitage nach vierthalb Jahre noch mit solcher Gewalt nachwirkte, daß sie sich sofort am Morgen nach dem Staatsstreiche um das auftauchende Kaiserthum schaarten, gerade deshalb ist ihr Verhalten auch heute so ungemein belehrend als Gradmesser für die großen Schwierigkeiten, mit denen die Anhänger der Republik bei deren Begründung vierthalb Jahre nach Niederwerfung der Commune zu kämpfen haben. Es ist ein höchst einfaches, aber darum ein nicht minder wirksames Manöver des Herrn Buffet, als letzten Trumpf immer das rothe Gespenst aufmarschiren zu lassen.

Der verstorbene Schneider war so recht ein self-made man, der sich vom mittellosen Kaufmann zum Herrn von Werken mit 12 000 Arbeitern emporgeschwungen. Erst drei Jahre vor Louis Philippe's Sturze trat er in die Deputirtenkammer, wo er treu zur ministeriellen Majorität Guizot's, der „Befriedigten", zählte. Gleichzeitig ward er in den Generalrath des Departements Saone-et-Loire gewählt, zum Regenten der Bank und zum Mitgliede des obersten Manufacturraths ernannt — Stellen, die er fortan ohne Unterbrechung bekleidete. Von den Versammlungen der Februar-Republik hielt Schneider sich zurück; nur ein Vierteljahr übernahm er Anfang 1851 in einem Uebergangs-Ministerium das Portefeuille des Handels und des Ackerbaues. Gleich nach dem Staatsstreiche aber ließ er sich in die sogenannte Consultativ-Commission berufen, deren Mitglieder recht eigentlich den Verfassungsbruch mit ihren Namen decken und moralisch rechtfertigen sollten. Das Bürgerthum witterte mit richtigem Instincte den Anbruch einer langen Periode wirthschaftlichen Aufschwunges. So ward Schneider zu einem vollwichtigen Repräsentanten des Empire, aber wahrlich weder aus politischen noch aus dynastischen Motiven, sondern rein um der materiellen Interessen willen, die eine stetige und kräftige Regierung brauchen — auch wahrlich nicht aus Haß gegen die Republik, sondern aus Besorgniß vor einer Wiederkehr der Junitage. Als officieller Candidat 1852 in das Corps Legislatif gewählt, ward er nach Morny's Tode 1865 zu dessen Präsidenten ernannt. Als dann die Kammer das Recht erhielt, ihren Präsidenten zu wählen, bestätigte Ende 1869 eine starke Majorität Schneider in seinem Amte. Dessen ungeachtet sah er neun Monate später dem Falle des Empire gleichmüthig zu, ohne einen Finger zu rühren.

Daraus geht klar hervor, daß die Republik in Frankreich bei dem Bürgerthum nicht weniger als principielle Antipathie oder loyale Reminiscenzen zu überwinden hat. Aber sie wird, in Anbetracht der Erinnerungen von 1848 und 1871, die stärksten Garantien bieten müssen, daß sie im Stande ist, ein ebenso festes und der materiellen Entwickelung förderliches Regierungssystem zu begründen, wie die Monarchie und das Empire es vermocht.

Literarisches.

Von „Hallberger's Illustrated Magazine", conducted by F. Freiligrath, ist soeben No. 12 und 13 als Doppelheft erschienen und der Herausgeber kündigt zugleich an, die nächsten Hefte würden so schnell aufeinander folgen, daß mit dem Jahresschluß auch der II. (Halbjahr-) Band abgeschlossen ist. Dies Doppelheft bringt die Fortsetzungen der Romane: Dear Lady Disdain und His second inkaritance, die Gedichte Betrothal und Led captive und einige hübsche Reiseschilderungen; eine von M. Braddon behandelt in novellistischer Form einen Ausflug von Paddington bis Landsend und eine andere nach Scribner's Monthly giebt ein anschauliches Bild von dem schnellen Aufblühen und der Lebensweise der californischen Hauptstadt San Franzisco. Außerdem sind noch Aufsätze gemischten Inhalts darin enthalten, von denen als besonders interessant eine Legende aus Valladolid „Lachende Thorheit" von Peter Brown und „F'Rona", eine kleine italienische Novelle, zu nennen sind.

„Aus der Pension." Frei nach dem Englischen von Sophie Verena. Mit Illustrationen. Elegant gebunden 4 Mk. Berlin, Verlag von J. Guttentag. — Der Inhalt giebt 18 originelle und naturwahre Briefe eines Mädchen von 15 Jahren an eine vertraute Freundin, in denen die kleinen Leiden und Freuden in einer Erziehungsanstalt mit einer Frische, die wirklich bezaubernd ist, ausgemalt werden. Was an Naivetäten und Originalitäten von solcher Versammlung jugendlicher, weiblicher Köpfe getrieben werden kann, ist hier von einem anscheinend ungezogenen und unerziehbaren Taugenichts von kleinem Mädchen, das jedoch im Verfolg der Briefe immer reifer, verständiger und besser wird, in schalkhafter Umhüllung erzählt. Junge Damen von 15—17 Jahren, denen das geschmackvoll ausgestattete Werkchen unbedenklich anvertraut werden kann, werden beim Lesen desselben gewiß vergnügte Stunden zubringen.

Ueber den Nachlaß des am 16. März 1875 verstorbenen Kaufmann **Johannes Adalbert Groth** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis

zum 31. Dezember 1875

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 13. Januar 1876,
Mittags 12 Uhr,

in unserm Audienzzimmer No. 20 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Danzig, den 22. November 1875.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (1367

Bekanntmachung.

Die auf die Führung der Handels- und Genossenschaftsregister Bezug habenden Geschäfte werden bei dem unterzeichneten Kreisgerichte im Geschäftsjahre 1875/76 durch den Kreis-Richter Moeser unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Secretairs Malkowski bearbeitet und die Eintragung in das Handels- und Genossenschafts-Register durch den Anzeiger des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Marienwerder, den Reichs- und Staats-Anzeiger, **die Danziger Zeitung** und die Stadt- und Landzeitung für den Kreis Loebau veröffentlicht werden.

Loebau, den 23. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1023

Schnitzelofferte.

Wir haben noch in laufender Campagne **einige tausend Centner Schnitzel abzugeben** und bitten Reflectanten sich wegen Preis und Abfuhr mündlich oder schriftlich an das Fabrikcomtoir zu wenden.

Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Euler's Leihbibliothek, Heiligegeistgasse No. 124 erhielt und empfiehlt sich mit den neuesten Werken. (1348

Knabenerziehungs-Anstalt im Geist d. Brüdergemeine

in unmittelbarer Nähe von Berlin.

Unterrichtsziel: Ausbildung für das praktische Leben in höhere Lehranstalten.

Näheres zu erfahren bei dem Königl. Landrath Prinzen **Handjery**, Matthäikirchenstr. 21, Berlin, und bei Herrn **Friedemann**, Johannisgasse 18, in Danzig.

Trowitzsch's Volkskalender

1876. 49. Jahrgang

bietet in eleganter Ausstattung treffliche Originalbeiträge und spannende Erzählungen von B. Möllhausen, A. von Winterfeld, J. Hallervorden, sowie fein ausgeführte Stahlstiche und Holzschnitte unserer besten Genremaler. Der geringe Preis von **nur 1 M.** ermöglicht die Anschaffung in jeder Familie.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die

Hôtel-Buchführung.

Practische Unterweisung zum Selbstunterricht in der kaufmännischen doppelten Buchführung für Hoteliers, Gastwirthe, Restaurateurs, Cafetiers, Oberkellner rc.

Von

W. Trempenau,
pract. Buchhalter.
gr. 8. Geh. 3 Mark.

Sofort zu beziehen durch alle Danziger Buchhandlungen. (H. 35992)

Viehwaagen, Decimalwaagen, sind auf 3 Jahre Garantie vorräthig, und Reparaturen werden nur gut ausgeführt bei

Mackenroth,
Decimalwaagen Fabrikant Fleischerg. 88.

Frische Rüb- u. Leinkuchen

empfiehlt

L. Neumeyer, Mewe.

Werder-Käse

hat in großen Posten abzugeben

C. Schwinkowski, Fischmarkt 26.

Meine große Schlittschuh-Ausstellung zeige ergebenst an, und empfehle gleichzeitig Baubeschläge, Ofen- u. Kochherd-Zubehör, Heiz- und Kochöfen, Haus- und Küchen-Geräthe, Wirthschafts-Gegenstände aller Art rc. Auswärt. Aufträge erbitte brieflich.

Gottfried Mischke,
Glockenthor 135.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstraße 91,

heilt auch **brieflich** Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257

So eben eingetroffen in **L. G. Homann's** Buchhandlung **Prowe & Beuth,**
Danzig, Jopengasse No. 19:

Kleinkindergeschichten.

200 moralische Erzählungen für das Alter von 5—7 Jahren. Von **Franz Wiedemann.** Mit 7 Original-Kupfer-Radirungen von F. Werckmeister in Farbendruck und Titel nach einer Original-Aquarelle von Oskar Pletsch. 15 Bogen 8. Gebunden. Preis 4 Mark.

Verlag von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.

Sofortige Befreiung von Erkaeltung!! **NASALINE GLAIZE** (Schnupfpulver)

vertreibt schleunigst die Intensivitaet jedes Schnupfens und bezweckt eine freie Athemholung. Dieses Pulver verhütet auch alle Brustbeklemmungen. 5jaehriger Erfolg. — *General-Depot bei* ELNAIN & Cie, *Frankfurt a/M.* Pr. 1 Sch. 1 M.

Der Frauenverein der freireligiösen Gemeinde

beabsichtigt auch in diesem Jahre, seinen Zöglingen eine **Weihnachtsfreude** zu bereiten und bittet Alle, die ihn in seinem Unternehmen durch Liebesgaben freundlichst unterstützen wollen, diese an Frau **Durand,** Ketterhagergasse 11/12, Frau **Kafemann,** Ketterhagergasse 4, Frau **Röckner,** Brodbänkengasse 11, Frau **Quitt,** Johannisgasse 24, zu geben.

Der Vorstand.

Feine Schlittenglocken,

Schlittengeläute, Schellen, Roßschweife, Glockengurte, Leinen, Pferdedecken rc., sowie Pferdegeschirrartikel jeder Art empfehlen in größter Auswahl en gros & en detail.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir: Blumentische in Eisen- und Korbgeflecht und **zu außergewöhnlich billigen Preisen** Papierkörbe, Flaschenkörbe in feinem Korbgeflecht, **Gartensessel als Stuhlschlitten,** Kinderschlitten, Puppen- und Kinderwagen, Pferde rc., Petroleumlampen und Laternen in größter Auswahl, sowie unser vorzüglich sortirtes Lager in Kurz-, Galanterie- und Schuhwaaren jeder Art.

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

!!!Für Brauer!!!

Bayerisch-Bier-Bouquet-Essenz versendet à Kilo 15 M. das Exportgeschäft von

Hugo Potzsch,
Dresden. (1369

Neue Sendung echte 1873er und 75er Havanna-Cigarren in sehr schöner Qualität traf ein. **R. Martens,**
1340) **Langenmarkt 26, am Grünen Thor.**

Die Loose zur

XI. Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung am 13. Januar 1876 beginnend,
sind bei mir

geräumt,

weßhalb darauf eingehende Aufträge nicht mehr ausführen kann.

Dagegen stehen noch Loose der **Kölner Flora-Lotterie,** deren **Ziehung jedenfalls am 27. December** cr. stattfindet, **à 3 Mark,** zu Diensten. Ich liefere für M. 60 = 22 Loose und nehme unverkaufte Loose zurück, wenn solche bis längstens 24. December cr. in meinem Besitz sind.

Gewinne werden auch bei dieser Lotterie laut Plan **in Baar bezahlt.**

Köln, den 24. November 1875.

Der alleinige General-Agent: **B. J. Dusault** in **Köln.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

in Verschmelzung mit der **Adler-Linie.**

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via **Hâvre** vermittelst der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Pommerania, 8. Dec. | **Suevia,** 15. Dec. **Gellert,** 22. Dec. | **Hammonia,** 29. Dec.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **M. 495,** II. Cajüte **M. 300,** Zwischendeck **M. 120.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

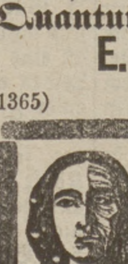
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
33/34 Admiralitätsstr, HAMBURG,

sowie **Wilhelm Mahler,** concess. General-Agent in Berlin, 80 Invalidenstraße.

Guten

diesjährigen Kirschsaft verkauft zu sehr billigen Preisen bei Abnahme jeden Quantums

E. E. Schnaase,
1365) **in Berent.**



Lillionese entfernt in **14 Tagen alle Unreinigkeiten u. Falten der Haut,** beseitigt **Scropheln, Flechten und gelbe Flecken.** Garantirt allein echt bei

Richard Lenz,
Brodbänkengasse 48, vis-à-vis der Gr. Krämergasse in **Danzig.**

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 Mark. und halben zu 60 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen:

W. F. Burau, Langgasse 39 in Danzig
Richard Lenz, Brodbänkeng. 48 in „

Landwirthen,

welche sich über Landerwerb und landwirthschaftliche Verhältnisse im Staate Kansas (Nordamerika) zu unterrichten wünschen, wird auf Verlangen eine Broschüre über dieses Thema per Post franco zugesendet durch **Julius Simon, Hamburg,** Admiralitätstraße No. 15.

Trockenes Seegras

empfiehlt bill. **W. Bahl,** Milchkanneng. 11.

Gegen jeden Husten,

Heiserkeit, Halsbeschwerden und Verschleimung so berühmt gewordene und daher besonders den Brust-, Hals- und Lungenkranken zu empfehlen:

Rettigbonbons und Rettigsaft.

Dieselben sind ächt und mit Gebrauchs-Anweisung zu beziehen durch

Albert Neumann,
Langenmarkt 3, vis-a-vis der Börse.

Englisch Zinn

in Blöcken,

Blei in Mulden,

sowie

Zink in Platten

offerirt billigst **die Metallschmelze**
9942) **S. A. Hoch,** Johannisgasse 29.

Holz-Auction.

Donnerstag, d. 9. Dezbr. c., 12 Uhr Mittags, beabsichtige ich auf meinem Gute **Heidemühle** bei **Stuhm** etwa

150 Stück extra starke Eichen

die sich vorzüglich zum **Schiffbau** und allen sonstigen gewerblichen Zwecken eignen, sowie eine große Partie

junge Fichtenstämme,

geeignet zu **Leiterbäumen, Hopfenstangen** u. s. w., meistbietend gegen baare Bezahlung zu verkaufen.

Sämmtliche Eichen stehen auf dem Stamme und sind von einem Königlichen Forstbeamten vermessen.

Auf Verlangen werden am Auctionstage, Vormittags 11 Uhr, am Postgebäude in Stuhm Wagen zur Abholung von Kaufliebhabern bereit stehen.

Heidemühle, den 17. November 1875.
(Poststation Rehhof)
379) **H. Schneider.**

Bock-Auction zu Pinne Prov. Posen.

Am 7. Dezember cr., Mittags 12 Uhr, findet in öffentlicher **Auction** der Verkauf von **35 Vollblut-Saateler-Merino-Kammwollböcken** statt. Die Heerde zeichnet sich durch edle Kammwolle, große Körper, leichte Ernährung u. sichere Vererbung aus.

Pinne, den 19. November 1875.

Georg Frhr. von Massenbach.

Eine gut eingerichtete Leihbibliothek ausgestattet mit den allerneusten Schriften **bis zu dem Jahre 1875** soll sofort **krankheitshalber** für einen sehr billigen Preis verkauft werden. Alleinstehende Herren oder Damen, welche sich gern selbstständig machen wollen, bietet diese Offerte eine sehr gute Gelegenheit. Offerten werden erbeten unter der Chiffre **G. 320** Thorn postlagernd.

Parzellirungs-Anzeige.

Die vormals **Joseph Wiesnewski**'sche jetzt dem Herrn **Philipp Fabian** aus Neuenburg gehörige Besitzung zu **Pehsken,** ¼ Meile von Mewe, bestehend aus ca. 130 Morgen durchweg Weizenboden und gute Torfwiesen, beabsichtige ich nebst den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden im Ganzen oder in Theilen zu verkaufen.

Am Donnerstag, den 16. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, werde ich zu diesem Zwecke im Gasthause des Herrn **Blazek** zu Pehsken anwesend sein.

Kaufbedingungen werden auf's günstigste gestellt.

Neuenburg, im December 1875.
1296) **S. A. Simon.**

Parzellirungs-Anzeige.

Das dem Gutsbesitzer Herrn Friedrich Kraatz gehörende Gut Adl. Schadau, 1½ Meile von Marienwerder und 1 Meile vom Bahnhof gelegen, bestehend in guten Wirthschaftsgebäuden, Instkathen, 1330 Morgen Areal, meist Weizen-, Roggen- und kleefähiger Boden, darunter ca 150 Morgen Wiesen, einer rentablen Ziegelei und Landsee, soll freihändig, jedoch weder öffentlich noch meistbietend verkauft werden.

Zur Besprechung und Einleitung von Verkaufsunterhandlungen wird Unterzeichneter **Donnerstag, den 9. December 1875 von 11 Uhr Vormittags an** beim Gastwirth Herrn Rahn in Brockau an Ort und Stelle anwesend sein, und ladet Kaufliebhaber mit dem Bemerken ergebenst ein, daß die Besitzung in kleinere Parzellen getheilt und daß die Kaufbedingungen für die resp. Käufer sehr günstig gestellt werden.

Heinrich Rosenthal,
1291) Schwetz

Da es feststeht, daß mit Januar

die Königl. Leih-Aemter

für Versatz geschlossen werden, sehe ich mich veranlaßt, mein Geschäft, welches, seit sieben Jahren polizeilich concessionirt, auf streng reeller Basis gegründet, sich eines guten Rufes erfreut, zu vergrößern.

Da mein eigenes Capital nicht mehr ausreicht, allen Ansprüchen zu genügen, suche einen Geldmann als stillen **Theilhaber mit 2–3000 Thlr.,** welcher für das Capital doppelte Sicherheit in Werthobjecten in Händen erhält, Verluste nie zu beklagen hat und einen Zinsgenuß von 60—80 Rt. p. Mille und Monat, welcher durch schriftliche Verpflichtung garantirt wird. Ehrenhafte Geldleute belieben ihre werthe Adresse unter Zusicherung strengster Discretion mit der Aufschrift **A. B.** an Herrn **Ahrens-Berlin, Oranienstraße No. 161,** zu senden. (1226

Mauersteine,

die Fuhre 25 Sgr., können abgeholt werden **Hundegasse No 123.** (1401

Schleunige Verpachtung.

In der Nähe von Marienwerder soll ein Gut von circa 2000 Mrg. wegen Todesfalls des Besitzers verpachtet werden. Darauf Reflektirende werden ersucht sich direkt mit der Wittwe in Verbindung zu setzen.

Gef. Adressen werden unter No. 1114 in der Exp. dieser Ztg. entgegengenommen.

100 schöne, engl. Lämmer

sind a. d. Adl. Dom. **Smengorczin** z. k.

Ein Newfoundländerhund von seltener Größe und Schönheit, 2 Jahre alt, ist zu verkaufen. Wo? erfährt man unter 1329 in der Exp. dieser Zeitung.

Ein alter sechssitziger, ganz verdeckter Postschlitten steht zum Verkauf in der Wagen-Fabrik von

C. F. Roell.

180 fette Hammel (Merzen) und 6 Mastschweine stehen zum Verkauf in Fitschkau per Carthaus. (1391

Eschenholz.

Ein größerer Posten trockener Eschenpfosten zu Radfelgen 90 Millimeter stark, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter der Bezeichnung **„Eschenholzofferte"** sind an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Comp.** Dresden, Altmarkt 15 I abzugeben. (1070

Eichenrinde

guter Qualität w. zu kaufen gesucht. Muster und Preis franco Bord an die Expedition dieser Ztg. unter **H. 05296** erbeten. (1370

Für meine Lederhandlung suche ich zum sofortigen Eintritt einen

tüchtigen, jungen Mann,

der den Ausschnitt gründlich versteht.

Hermann Weinberg,
Elbing. (1354

Eine geprüfte Lehrerin

wünscht in allen Schulwissenschaften, namentlich in der franz. Sprache, Privat- und Nachhilfestunden zu ertheilen. Gefällige Adressen werden unter No. 1407 in der Exp dieser Ztg. erbeten

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, sucht eine Stelle als Lehrling in einem Cigarrengeschäft. Adr. w. u. 1406 in der Exp. d. Ztg. erbet.

Für ein größeres Eisenwaaren-Geschäft suche:

a. Einen **Buchhalter,** welcher Fachmann sein muß.

b. Einen gedingenen **Expedienten,** der polnischen Sprache mächtig. Salair bei vorzüglicher Leistungsfähigkeit anständig. Nur auf respectable Bewerbungen reflectirt **E. Schulz,** Heiligegeistgasse 27.

Die Martha-Herberge

23. Neugarten 23,

empfiehlt anständigen Damen, die ihre Weihnachtseinkäufe in Danzig machen wollen, ihre gut eingerichteten Logirzimmer mit und ohne Beköstigung. Auch finden ordentliche Frauen und Mädchen dort gutes und billiges Logis.

Das Directorium.

Ein Commis, Materialist, w. zum sof. Antritt gesucht durch **H. Märtens, Jopengasse 63.**

Eine mit der Putz- u. Band-Branche vertr. recht tüchtige Verkäuferin findet bei sehr vortheilhaften Bedingungen Stellung.

S. Abramowsky.

Ein anst. Mädchen von außerhalb, in allen Zweigen der Hauswirthschaft erfahren, wünscht die selbstständige Führung eines kleinen Haushalts zu übernehmen und kann gleich eintreten.

Gefällige Adressen werden unter 1256 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Koch-Mamsell nur für feine Küche, sucht sofort Stellung im Geschäft oder privat, zu erfragen bei

J. Hardegen,
Heiligegeistgasse 100.

Am 8. December, Vormittags 11 Uhr, findet eine General-Versammlung des Landwirthschaftlichen Consum-Verein Preuß. Stargard statt, Tagesordnung, Aenderung des Statuts, Umwandlung des Vereins in eine eingetragene Genossenschaft.

Unter Hinweis auf § 10 des Statuts wird um zahlreiche Betheiligung gebeten.

Der Vorstand.

Appell!

Montag, den 6. December, im Locale des Herrn **Bürger,** Hundegasse No. 85.

Restaurant Hôtel de St. Petersburg. Nürnberger Bier vom Faß.

1411) **Oscar Voigt.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.